



D E U T S C H E R J A G D S C H U T Z - V E R B A N D E . V .

VEREINIGUNG DER DEUTSCHEN LANDESJAGDVERBÄNDE

## WILD: Die „Volkszählung“ fürs Wild Der Fuchs im Visier



### Warum wird der Fuchs erfasst

Im ersten Moment werden sich die meisten Jäger nach dem Sinn einer Fuchszählung fragen. Schließlich ist diese Wildart keineswegs als gefährdet einzustufen, noch nicht einmal regional. Der Grund für die Fuchserfassung, ist also an anderer Stelle zu suchen. Tatsächlich ist diese eng mit dem Feldhasen-Monitoring verbunden: Hier geht es nicht nur um die Ermittlung der Populationsdichten, sondern ebenso um die Analyse von Einflussfaktoren, die sich auf die Hasendichte auswirken können. Der Beutegreiferdruck ist dabei einer von mehreren Faktoren in einem komplexen Beziehungsgeflecht. Aufgrund seiner Häufigkeit spielt der Fuchs als Beutegreifer hierbei eine zentrale Rolle. Ein Feldhasen-Monitoring ohne den wichtigsten „Gegenspieler“ zu erfassen, wäre somit nur unvollständig.

### Wie zählt man Füchse?

Um es vorweg zu nehmen: Die Fuchsbesätze zu ermitteln, ist eine der zeitintensivsten und anspruchsvollsten Tätigkeiten, die in den WILD-Referenzgebieten geleistet wird. Im Mittelpunkt der Besatzerfassung stehen dabei nicht die Einzelindividuen sondern die Gehecke. Die Grundlage hierfür bildet ein jährlich zu aktualisierendes Baukataster. Anhand dieses Katasters werden im Frühsommer die bekannten Baue kontrolliert und die befahrenen Wurfbau ermittelt. In Kombination mit dem Ansitz am Wurfbau kann zusätzlich die Geheckgröße bestimmt werden.

ANERKANNTER VERBAND NACH §59 BUNDESNATURSCHUTZGESETZ

Hauptgeschäftsstelle: Johannes-Henry-Straße 26 • 53113 Bonn

Tel. 0228 - 94 906 - 0 • Fax 0228 - 94 906 - 30 • Internet: [www.jagd-online.de](http://www.jagd-online.de) • E-Mail: [DJV@Jagdschutzverband.de](mailto:DJV@Jagdschutzverband.de)

Bankverbindung: Sparkasse Bonn, Konto-Nr.: 17 531 211, BLZ 380 500 00

Pressestelle: Tel. 0228 - 94 906 - 20 • Fax 0228 - 94 906 - 25 • Internet: [www.newsroom.de/djv](http://www.newsroom.de/djv) • E-Mail: [Pressestelle@Jagdschutzverband.de](mailto:Pressestelle@Jagdschutzverband.de)

So mancher Revierinhaber lässt sich jedoch durch den hohen Kartieraufwand von einer Teilnahme abschrecken. Dabei lohnt sich die Anstrengung in zweierlei Hinsicht: Zum einen liefert die Methode – wie andere Autoren bereits mit Untersuchungen zeigen konnten – eine gute Möglichkeit die Fuchsbesätze zu bestimmen, zum anderen kann das Wissen über die örtlichen Gehecke zu einer effizienten Fuchsbejagung beitragen.

Die Genauigkeit der Ergebnisse hängt allerdings in hohem Maße von der Landschaftsstruktur ab. Besonders in waldreichen und bergigen Gebieten kann die Datenqualität unter eingeschränkter Sichtweite und Begehbarkeit leiden.

### **Die aktuelle Besatzsituation**

Über 340 Referenzgebiete beteiligten sich im Jahr 2006 an der Fuchserfassung. Als mittlere Geheckdichte wurde ein Durchschnittswert von 0,36 Gehecken auf 100 Hektar bestimmt. Hinter dieser Zahl verbirgt sich ein Frühjahrsbesatz von etwa 0,9 Altfüchsen. Die Situation in den einzelnen Referenzgebieten kann dabei ganz unterschiedlich sein. Das Gros weist jedoch Frühjahrsbesätze von bis zu 1,5 Füchsen auf 100 Hektar auf. Nur in Ausnahmefällen werden Frühjahrsdichten von vier oder mehr Altfüchsen erreicht. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass im Rahmen von WILD stets nur von Mindestbesätzen die Rede ist.

Der Blick auf die Populationsdichte-Karte zeigt, dass die Geheckdichten innerhalb Deutschlands insgesamt in einem relativ engen Rahmen schwanken. Trotzdem lassen sich regionale Unterschiede erkennen. So sind die Geheckdichten im Nordwesten Deutschlands (Hamburg, Niedersachsen, Bremen und Nordrhein-Westfalen) mit einem Durchschnitt von 0,19 Gehecken auf 100 Hektar am niedrigsten. Im Großraum Mitte und Süden (Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Baden-Württemberg, Bayern) und im Osten (Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Berlin, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Thüringen) sind sie dagegen mit 0,34 beziehungsweise 0,44 Gehecken pro 100 Hektar deutlich höher. Diese Mittelwerte sollen aber nicht darüber hinweg täuschen, dass auch im Nordwesten Deutschlands lokal sehr hohe beziehungsweise in den anderen Regionen sehr niedrige Besatzdichten vorhanden sind.

### **Die Besatzentwicklung**

Seit 2003 wird der Fuchs im Rahmen von WILD erfasst. Eine statistisch gesicherte Veränderung der Geheckdichte konnte seitdem nicht beobachtet werden. Deshalb kann derzeit davon ausgegangen werden, dass sich die Fuchsbesätze nach dem starken Anstieg Ende der 1980er beziehungsweise Anfang der 1990er Jahre weiterhin auf hohem Niveau stabilisieren.

## **Die Reproduktion**

Mit dem WILD-Jahresbericht 2005 wurde erstmals auch die Reproduktion des Fuchses näher betrachtet. Zum damaligen Zeitpunkt lagen bereits Angaben von über 800 Gehecken mit Aussagen über die Geheckstärke vor. Diese schwanken demnach zwischen einem und zehn Welpen. Im Durchschnitt bestand ein Wurf aus 4,4 Welpen, wobei die jährlichen Unterschiede ausgesprochen gering waren (+/- 0,1 Welpen pro Geheck). Kombiniert mit der durchschnittlichen Geheckdichte resultiert daraus für das Jahr 2006 ein Mindest-Zuwachs von etwa 1,6 Füchsen pro 100 Hektar.

Wie die bundesweiten Streckenzahlen zeigen, lag die Anzahl der erlegten Füchse je 100 Hektar Jagdfläche in den letzten Jahren auf einem ähnlichen Niveau. Das bestätigt die Vermutung, dass derzeit lediglich der Zuwachs abgeschöpft wird. Eine effektive Besatzreduktion findet somit unter den aktuellen Bedingungen – zumindest überregional gesehen – nicht statt.

## **Ist die Fuchsbejagung kontraproduktiv?**

Gelegentlich wird man beim Thema Fuchsbejagung mit der Meinung konfrontiert, dass durch das intensive Nachstellen das Gegenteil der erwünschten Besatzreduktion erreicht wird. Verantwortlich sei unter anderem die erhöhte Fortpflanzungsrate, mit welcher der Fuchs auf eine reduzierte Populationsdichte und eine gestörte Sozialstruktur reagiert. Die WILD-Ergebnisse können diese Aussagen jedoch nicht uneingeschränkt bestätigen. Zwar ist die Wurfgröße in Gebieten mit geringeren Geheckdichten tendenziell höher, der Unterschied reicht aber nicht aus, um die niedrigere Geheckdichte zu kompensieren. Verringert sich beispielsweise die Anzahl der Gehecke innerhalb eines 1.000-Hektar-Revieres um ein Geheck, dann erhöht sich im Gegenzug die durchschnittliche Wurfgröße lediglich um 0,4 Welpen. Des Weiteren weisen die WILD-Ergebnisse darauf hin, dass sich – zumindest im Mittel aller Beobachtungen – die Höhe der Fuchsstrecke unter den gegebenen Bedingungen weder auf die Geheckdichte des Folgejahres noch auf die Wurfstärke auswirkt.

## **Besatzreduktion – machbar oder Illusion?**

Woran liegt es nun, dass sich trotz intensiver Bejagung mancherorts nicht der erhoffte Effekt einer Besatzreduktion einstellt? Ein Hauptgrund ist im natürlichen Wanderverhalten der Jungfüchse zu sehen. Diese begeben sich ab September auf die Suche nach einem geeigneten Lebensraum, wobei sie zum Teil große Entfernungen zurücklegen. Wie Untersuchungen anderer Autoren gezeigt haben, verbleibt jedoch der Großteil der Jungfüchse innerhalb eines Radius von zehn Kilometern um den Wurfbau. Wenn nun in einem bestimmten Gebiet die Fuchsbesätze reduziert werden sollen, dann sind die Erfolgsaussichten besser, wenn verhindert wird, dass Jungfüchse aus dem Umfeld – also aus den umliegenden Jagdrevieren – zuwandern.

Und das wird nur durch eine intensive Jungfuchsbejagung am Wurfbau erreicht, am besten durch den Fang der Jungfuchse. Um erfolgreich den Fuchsbesatz reduzieren zu können, ist es folglich unerlässlich, dass die benachbarten Jagdreviere zusammenarbeiten. Allein mit Ansitz, Pirsch und gelegentlichem Fuchsdrücken ist den Fuchsbesätzen sicherlich nicht überall beizukommen.

### **Fuchs und Hase**

Das Teilziel, die Fuchsbesätze in ihrer Wirkung auf die Hasenbesätze zu analysieren, konnte bisher noch nicht erreicht werden. Dies ist der Tatsache geschuldet, dass dieser Zusammenhang nicht losgelöst von anderen Faktoren, insbesondere der Lebensraumqualität, betrachtet werden darf. Wie bereits die Untersuchung der Hasenbesätze zeigte, wird die Lebensraumqualität innerhalb der Referenzgebiete derzeit durch Flächennutzungskartierungen ermittelt. Dieser Prozess ist aber noch nicht abgeschlossen.

Ein vorläufiger, grober Vergleich der Populationsdichten beider Arten zeigt jedoch, dass die Fuchsbesätze im Nordwesten – also dort, wo die Hasenbesätze derzeit am höchsten sind – im Mittel die niedrigsten Werte aufweisen. Ein Einfluss des Fuchses auf die Hasendichte kann somit nicht ausgeschlossen werden. Ihm die Hauptrolle an der Gesamtsituation zu geben, wäre an dieser Stelle aber sicherlich verfrüht.

## Abbildungen

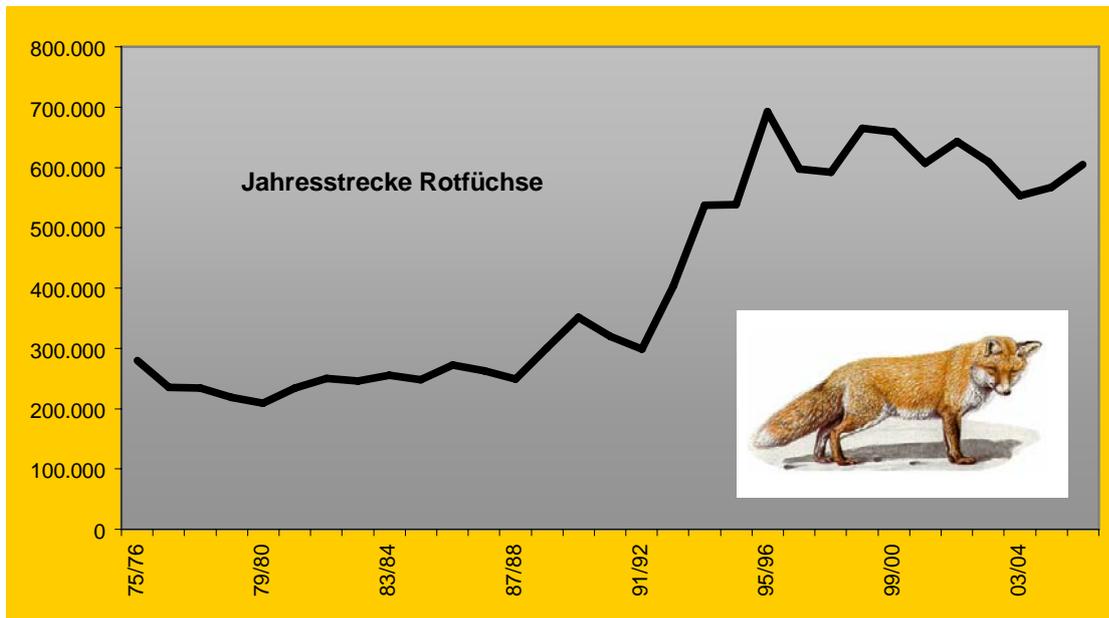


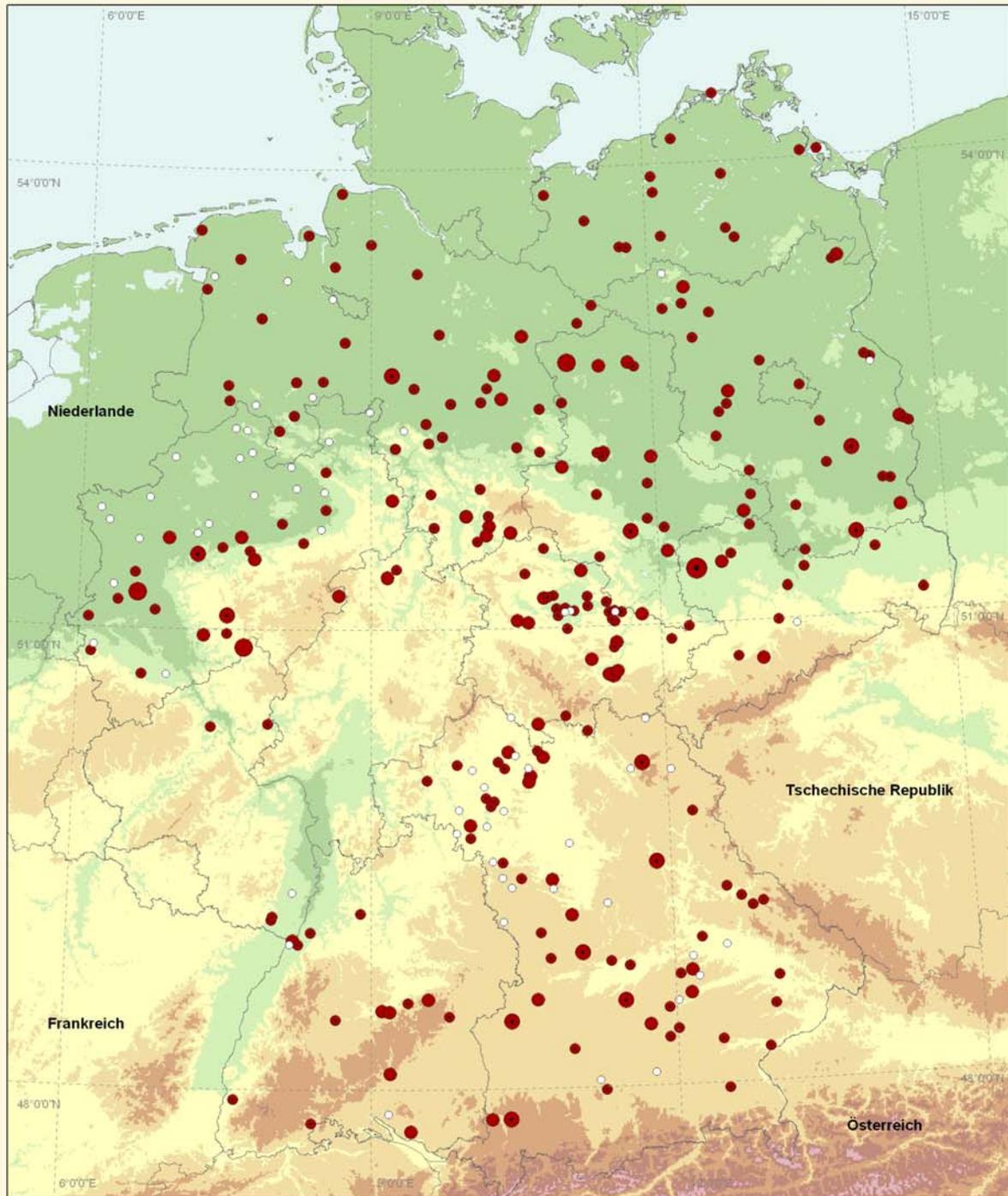
Abbildung 1: Jahresstrecke Fuchs



# Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands

im Auftrag des Deutschen Jagdschutz-Verbandes e. V.

## Fuchs (*Vulpes vulpes*) - 2006



Datenquellen:  
ESRI Data & Maps (2000) & Gemeindegrenzen (2001)  
& GTOPO30, U.S. Geological Survey (1998)  
Projektion:  
Transverse Mercator, Ellipsoid Bessel, Datum Potsdam  
Entwurf: M. Bartel (März 2007), Universität Trier

Abbildung 2: Fuchs-Gehecke pro 100 Hektar